



Impuls zum 5. Sonntag im Jahreskreis, 7.2.21

Liebe Leserin, Lieber Leser

Kaum hat das Jahr angefangen, ist der 1. Monat auch schon wieder um. Ich hab das Gefühl, die Zeit vergehe immer schneller und das auch jetzt in dieser Pandemiezeit, in welcher doch das eine oder andere abgesagt oder einfach nicht möglich ist.

Viele halten das „Rennen“ der Zeit für eine Erscheinung unserer Generation. Und hie und da hört man, dass früher alles ein wenig beschaulicher und ruhiger zugegangen sei. Ob das wirklich so war, lass ich dahingestellt, denn wenn ich mich zurückerinnere, so habe ich schon vor Jahrzehnten von meiner Mutter oder Onkeln und Tanten gehört: „Die Zeit läuft immer schneller“. Zudem ging früher die Arbeitswoche von Montag bis Samstag und dauerte deutlich über 42 Stunden.

Wenn ich die 1. Lesung von diesem Sonntag anschau, dann kann man dort eine interessante Entdeckung machen, denn Hiob sagt: *„Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufstehn? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt. Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, der Faden geht aus, sie schwinden dahin. Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist...“*

Vor über zweitausend Jahren kannte man die Erfahrung, dass die Zeit wie im Flug vergeht offensichtlich auch schon.

Was ist da zu machen?

Was kann man tun, damit der Strom der Zeit nicht zu einem alles mitreissenden Strom wird?

Schauen wir auf Jesus. Viele Menschen kommen zu ihm. Er hilft ihnen, er heilt, er ist für sie da. Aber nicht nur! Er nimmt sich auch Zeit für sich selber und für Gott, er zieht sich zurück und gönnt sich eine Auszeit.

So banal es klingen mag, aber das ist vielleicht das Rezept, das zu allen Zeiten gleiche Bedeutung und gleiche Gültigkeit hat. Jesus lässt für kurze Zeit alle Arbeit hinter sich und geht an einen einsamen Ort. Er bricht aus dem Anforderungschaos ganz einfach aus.

Ich weiss nicht, wie Sie das sehen, aber ich denke, dass es anders nicht geht. Wer aus dem Strudel der Zeit, aus dem Strom des Alltags und dem Wasserfall der Termine nicht ab und zu aussteigt ist in Gefahr, über kurz oder lang mitgerissen zu werden.

Vielleicht könnte gerade da die Chance der Pandemie-Zeit liegen. Vieles ist momentan nicht möglich. Solches, das ich gerne weglasse und solches das ich vermisse. Aber dafür ist mir Zeit geschenkt, Zeit, die nicht schon verplant ist. Zeit, in der ich mich (problemlos) zurückziehen kann (oder könnte ;-).

Solche Zeiten braucht es!

Jesus macht es uns im heutigen Evangelium vor: Erst ist da für die Menschen, die ihn brauchen. So heilt er die Schwiegermutter von Petrus, aber auch viele andere. Es müssen SEHR viele gewesen sein, denn es heisst, die ganze Stadt sei vor der Tür versammelt gewesen.

Aber dann nimmt er sich eine Auszeit. Keine Heilung kann so wichtig sein, dass nicht ein paar Minuten Ruhe am Tag drin liegen. Jeder Tag braucht seine Oasen - und jene Tage, an denen es am dicksten kommt, ganz besonders.

Wenn ich mir solche Oasen gönne, kann immer wieder durchatmen, Kraftschöpfen und zu mir kommen und vor allem werde ich dann weniger mitgerissen vom Strudel der Zeit. Egal ob das nun:

- Fernsehsendungen über die neusten Entwicklungen von Corona oder Verlautbarungen des Bundes / der Kantone sind, die mich wie lähmen
- viele Sitzungen und Termine oder Anforderungen von Familie und Verein/en sind (nach Corona)
- Sachen sind, mit denen ich mich selber unter Druck setze

Von Franz von Sales, dessen Gedenktag am 24. Januar gefeiert wird, stammt der Satz:
„Nimm dir jeden Tag eine halbe Stunde Zeit zum Gebet, ausser wenn du viel zu tun hast, dann nimm dir eine Stunde Zeit!“

Die Zeitangabe ist hier zweitrangig. Es kann von Vorteil sein, mit weniger anzufangen und vielleicht mit der Zeit zu steigern. Warum nicht erst mal 5, 10 oder 15 Min.?

Und wenn ich Mühe habe, mir Zeit für eine Auszeit zu gönnen, dann nehme ich mir nicht noch eine Menge für diese Minuten vor, sondern bin einfach nur da bei mir und vor Gott. Mehr darf sein, muss aber nicht!

In diesem Sinn grüsse ich Sie herzlich und wünsche Ihnen immer mal wieder Zeit zum Auftanken und Kraftschöpfen

Stefan Essig

Mk 1,29-39

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes

in das Haus des Simon und Andreas.

Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett.

Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.

Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot

den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.

Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde;

denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die

Dämonen aus.



Pastoralraum Aare-Rhein
St. Peter und Paul - Leuggern

Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch